

den ersten Rang behauptet, zum Ruhme Sachsens, zur Ehre Deutschlands.

Die Zahl der öffentlichen Tanzstellen soll wieder um eine vermehrt werden. Wie wir hören, soll der kermalige Wirth vom Bergeller bereits die nöthigen Schritte zur Erlangung der Berechtigung hierzu gethan haben.

Das letzte Hochwasser der Viechnitz hat zwischen den romantischen Hügeln im gleichnamigen Grunde bewiesen, daß auch dem Schwachen zu Zeiten Kräfte weichen sind. Von der Königsbrüderstraße, da wo die Hausnummern verschwinden, führt eine breite, schöne Straße im rechten Winkel rechtsab nach der Schanze, vor deren Thor im Morgenroth das Bajonnet der auf- und niederwandelnden preussischen Schutzwache blüht. Ein steiler Abhang hemmt plötzlich den Weg und nur rechts führen mit Holz verankerte Stufen cascadenförmig hinab in ein wildromantisches Thal, in welchem das alte fließende Viechnitz in mäandrischen Krümmungen sich hinwindet, lustig und friedlich in diesen Tagen dem bloßen Gestein und vogelstreichend hin und her wackelnde Keste und Stammstämme hinwegspringend. Welch' Verwüstungen hat vor wenigen Tagen dieses kleine Wasser angerichtet! Die von den Preußen gebaute, gewiß sehr feste Verbindungsbahn, die von der einen Schanze hinüberführt zu dem Hügel, an welchem sich der Weg nach der andern Schanze hinwindet, ist total zertrümmert — es ist die sogenannte Staadambahn. Die kleine Schanze, durch die das Gebirgswasser sonst fließend rinnt, war zu klein, um den Wasserstrom hindurch zu lassen. Rechts und links liegen die Rudera der Brücke an den niedrigen Ufern, herausgerissene und weggeschwommene Balken glänzen gleich Planken ins Wasser und ins Land hinein. Ebenso ist der mit vielen Kosten erbaute Uferdamm zum großen Theil weggespült und unterwaschen. Zwei einsame Arbeiter tragen abgetriebene Fichtenstämme auf Haufen, eine schmale Rothbrücke trägt schwanzend den Passagier herüber und hinüber.

Als die k. l. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft, welche jetzt eine bei R. Kassel zu zeichnende Emission von 150,000 Obligationen à 500 Fr. ankündigt, mit dem österreichischen Staate betreffs der Abtretung eines Theiles seiner Eisenbahnen in Unterhandlung stand, behielt sie sich das Recht vor, wenn es ihr passend erschiene würde, die Concession einer Vereinigung ihrer verschiedenen Linien unter sich und mit Wien in Anspruch nehmen zu dürfen, in welcher letzteren Stadt es von größtem Nutzen für die Gesellschaft war, einen besonderen Bahnhof zu haben. Diese Linien, seit mehreren Jahren im vollkommenen Betriebe, sind: die böhmische oder Nordlinie, die ungarische oder Südbahn, die Linie von Wien nach Raab und Neu-Szöny. Der Antrag ihres jetzigen Eisenbahngesellschafts lief nach Aufhebung der Hissen und Tilgung der Anleihen während der Zeit von 1855—1865 auf die hohe jährliche Durchschnittsumme von 6,000,000 Fl. Dieser Reisertrag machte es möglich, den Actionären eine Dividende zu geben, die 7 Proc. überstieg, ohne jemals niedriger als 5 Proc. zu sein, wie unangenehm auch die äußerlichen Zustände sein mochten. Die Vereinigung der Linien, oder das Ergänzungsnetz, nach welchem zu streben die Gesellschaft nie aufgehört hat, wurde durch kaiserliches Decret vom 1. December 1866 genehmigt. Dasselbe vereinigt, ohne deren Zusammenhang zu unterbrechen, die jetzigen drei Linien miteinander, die bis jetzt isolirt waren, und erlaubt ihnen direct nach Wien auszulassen und zwar auf einem Centralbahnhofe, zu dem man das Terrain, da diese Maßregel lange vorher in Aussicht genommen war, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes der Wien-Triester Eisenbahn bereits erworben hatte. Die Gesellschaft ist autorisirt, sich das ganze, zur Ausführung nöthige Kapital durch Obligationen im Werthe von 500 Francs zu verschaffen, die sich mit 15 Proc. verzinsen und während der Dauer der Concession, vom 1. Januar 1871 ab, durch jährliche Einlösung getilgt werden. Die k. l. Regierung garantiert der Gesellschaft eine gleich hohe Annuität, für Verzinsung und Amortisation der Obligationen, welche zur Ausführung des Eisenbahnnetzes ausgegeben werden. Die Kosten des Baues des neuen Eisenbahnnetzes sind auf 35 Millionen Gulden veranschlagt worden, was, nach dem gegenwärtigen Course ungefähr 330,000 Francs für den Kilometer beträgt. Die zur Deduction dieser Kosten auszugebenden Obligationen sind also garantirt: 1. durch die Einkünfte des neuen Eisenbahnnetzes; 2. durch die österreichische Regierung; 3. endlich durch den Reinertrag des alten Unternehmens, welches selbst in den schlechtesten Jahren nie weniger als 25 Francs pro Actie einbrachte, oder als Minimum 10 Millionen Francs, was mehr als das Doppelte der jährlichen Abzahlung der ganzen Anleihe beträgt.

— Öffentliche Gerichtsitzung am 12. Februar. Trotz des Wahltages für das Parlament des norddeutschen Reichstages sind die Hörsitzungen überfüllt, besonders von den Bewohnern der in der Umgegend von Dresden nach Reich zu gelegenen Ortschaften. Es handelte sich aber auch heute um eine That, die mehreren Bewohnern von Trausau großen Schaden gebracht hat, und um eine Verhöhnung, welche sehr bekannt war. Am 4. November (Sonntags) Abends 10 Uhr röhete sich der Himmel und gab Kunde, daß eine große Feuerbrunst entstanden war. Es brannte in Trausau, und trotz aller Bemühungen der Wöhrmannschaften wurden sieben Bauwerke ganz und eins theilweise eingestürzt; der dadurch verursachte Schaden am Immobilien, also an Gebäuden, beträgt 12,565 Thlr., während der Mobilien Schaden 2908 Thlr., welcher von verschiedenen Versicherungsanstalten zu verzinsen war, betragen hat. Diese Feuerbrunst veranlaßt zu haben ist der Gutbesitzer Carl Gottlieb Franze aus Trausau angeklagt. Angeklagter ist 33 Jahr alt, seit 1860 Besitzer eines Bauerngutes, welches er von seinem Vater für 5000 Thlr. übernommen hatte. Auf diesem Gute hatten 1500 Thlr. Hypothekenschulden, und sind die Gebäude mit 1653 Thlrn. bei der Landesanstalt versichert. Seine Mobilien, Vieh und Geschirre u. s. w. sind mit 3200 Thlrn. versichert gewesen. Durch den im Spätfrühjahr ausgebreiteten Frost und durch Unglück beim Vieh, insbesondere bei den Pferden, will er in Schulden gerathen sein und diese möchten ungefähr 500 Thlr. betragen haben. Er habe sich Mühe gegeben, dieselben durch Aufnahme

einer Hypothek abzulösen, es sei ihm dies aber nicht gelungen. Besonders sei er von zwei Pferdehändlern hart bedrängt worden, denn einem sei er 75 Thlr., dem anderen 20 Thlr. schuldig gewesen, für Montag, den 5. November, habe er Zahlung versprochen, sonst würde er verklagt werden. Diese mißliche Vermögenslage bezeichnet Franze als die Ursache seines Verbrechen; er habe geglaubt, durch entstandenes Brandunglück Aufschub von seinen Gläubigern zu erlangen. Ueber die Art der Ausführung giebt Franze Folgendes an. Zwei oder drei Tage vor dem Brande habe er sich in Neudorf Schwamm und Schwefelsäure gekauft. Am Sonntag sei er von einem Gläubiger wieder gemahnt worden, und nun sei der Plan einer Brandstiftung zum festen Entschluß geworden. Sonntag gegen Abend sei er im Gasthause gewesen und später in der Zumpfen Wirthschaft; dort setzte er sich zum Spiel nieder, ließ gegen 9 Uhr einen Kasten an seine Stelle setzen, entsetzte sich, ging an seine Scheune, unwirkte den Schwamm mit dem Schwefelsäure, zündete den Schwamm mit seiner Cigarre an, drängte das Scheunenthor auseinander, und warf den Zündstiefel in die Scheune auf dort liegendes Stroh. Der Angeklagte ging nun wieder in die Schänke zurück und setzte sich wieder zum Spiel. Verträgt über seinen Gemüthszustand, gab er an, es habe ihm ein Herz geklopft, aber es sei einmal geschehen. Auch die Zeugin Zumpfen erklärt, Franze sei unruhig gewesen, so daß sie ihn gefragt habe, was er denn hätte. Nach Verlauf einer guten halben Stunde entstand Feuerlärm, und das Ergebnis der Brandstiftung war die oben erwähnte Einäscherung von acht Bauergütern. Eine eingehende Grörterung fand darüber statt, ob Franze auch die Absicht gehabt habe, andere Begüterte in Schaden zu bringen. Es kam hier zur Sprache, daß bereits vor dem Brande Franze zu seinem Nachbar Kloßke geküßelt hatte, wenn er einmal abbrenne, baus er auf die Dorfberge hinaus; oder wenn sie beide abbrennen, wolle er ihm ein Stück Land geben als Tausch, um seinen Hofraum zu vergrößern. Angeklagter giebt zwar zu, dergleichen Aeußerungen gethan zu haben, aber ohne Absicht; zugeben müsse er allerdings, daß es handgreiflich gewesen sei, daß der an die Scheune angebaute Holzschuppen Kloßke's Schaden leide. Staatsanwalt Feld hält die Absicht des Angeklagten, seine Wohngebäude und mindestens den Holzschuppen Kloßke's in Brand zu stecken, für erwiesen und beantragt die Bestrafung. Adv. Dr. Schaffrath kann bei den Zugeständnissen für seinen Clienten wenig thun und hebt besonders hervor, daß Franze keine bestimmte Absicht gehegt habe, auch fremde Gebäude in Gefahr zu bringen. Das Urtheil des Reichshofes lautete auf 20 Jahre Zuchthaus und Tragung der Kosten.

— Angeklagte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr wider den Handarbeiter Christian Traugott Winkels aus Verbitzdorf wegen Diebstahls Vorsitzender Gerichtsrath Ebert. — Morgen den 14., Vormittags 9 Uhr, wider Johann Heinrich Fischer und Genossen wegen ausgezeichneter Diebstahls. Vorsitzender Gerichtsrath Hensel.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch den 13. Februar, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag der Registratoren-Eingänge. B. Vortrag der Besatzungs-Deputation über den Antrag des Stadtverordneten Knäfel wegen Erlasses eines Gesetzes über eine allgemeine Schulpflicht, Beförderung der Lehrer und Feststellung eines Minimum des Unterrichts. C. Vortrag der Finanz-Deputation über 1. pos. 1—21, 23, 24 der Einnahmen des diesjährigen Haushaltplanes; 2. in stadtträchtliches Communicat, die Beschaffung der Weltausstellung in Paris durch einige Gewerbetreibende auf Kosten der Stadt Dresden betr. Zum Schluß: Geheime Sitzung.

Tagegeschichte.

Preußen. Der preussische „Staats-Anzeiger“ sagt im nichtamtlichen Theile seiner Nummer vom 9. d. M.: „Nachdem in den letzten Tagen das Einverständnis über die von einzelnen Bundesregierungen noch offen gehaltenen Fragen erzielt worden war, hat heute die allseitige Genehmigung des dem Reichstage vorzuliegenden Verfassungsentwurfs von Seiten der Vertreter der Bundesstaaten stattgefunden und ist somit die Verfassung des norddeutschen Bundes in ihren Grundzügen sichergestellt. Die einzelnen Regierungen haben bereitwillig einen Theil ihrer Sonderrechte auf ein deutsches Gemeinwesen übertragen, welches seinen Mitgliedern Sicherheit und dem deutschen Volke eine nationale Entwicklung zu verbürgen befähigt sein wird. Die Bundesregierungen haben dies gethan im Vertrauen auf die Macht und die besonnene Festigkeit der preussischen Regierung, welche sowohl der inneren Entwicklung, als der Sicherheit nach außen eine feste Unterlage zu gewähren im Stande ist. Die preussische Regierung hat für die ihr zufallende obere Leitung der Bundesangelegenheiten nur dasjenige Maß von Rechten beansprucht, welches ihr im Interesse der Gesamtheit unentbehrlich schien, und die Bundesgenossen Preußens haben diese Rechte in dem Vertrauen gewährt, daß diese maßhaltende Politik Preußens sich in den Verhandlungen mit dem Reichstage nicht verweigern und das nationale Werk im bundesrechtlichen Wege und zur Befriedigung aller Beteiligten zum Ziele führen werde. Die Aufgabe der königlichen Regierung wird es sein, diesem Vertrauen zu entsprechen. Erfreulich ist für das zukünftige Gedeihen des unternommenen Werkes die Wahrnehmung, daß, besonders in den Verhandlungen mit dem Königreiche Sachsen, auf beiden Seiten der Geist der Versöhnung vorgewaltet hat, welcher sich von den Erinnerungen an die Gewaltthaten der Vergangenheit freizuhalten und sich ausschließlich den nationalen Aufgaben der Zukunft zuzuwenden weiß. — Wir hoffen, daß auch die Verhandlungen des Reichstages von demselben Geiste der Versöhnung und Mäßigkeit getragen sein werden, der sich stets bewußt bleibt, daß es sich, wenn das Werk gelingen soll, in Zukunft nicht mehr um Eifersucht und Sonderbestrebungen der deutschen Stämme, sondern um die Verschmelzung derselben zu einem deutschen Gemeinwesen, unter gegenseitiger Achtung und Schonung der Eigentümlichkeiten eines jeden derselben, handeln darf. Was die Verhandlungen des Reichstages betrifft, so werden sie in derselben Weise und mit derselben Freiheit der Öffentlichkeit anheimfallen, wie die-

jenigen des preussischen Landtags, und wird der Erfolg dem Gemeinwesen liefern, daß die Verhandlungen, welche ein Theil der Presse in dieser Beziehung an die Verwerfung des Paur'schen Antrags im Herrenhause knüpft, der trüben Quelle des Parteitreibens ihren Ursprung verdanken.“

Österreich. Wien, Dienstag, 12. Februar. Die „Presse“ meldet, ist ein preussischer Bevollmächtigter zu Verhandlungen über die finanzielle Auseinandersetzung Preußens mit dem König Georg von Hannover hier eingetroffen, und sind die betreffenden Verhandlungen bereits eröffnet worden. (Dr. J.)

* Die Eröffnung des Parlamentes ist auf den 14. Februar festgesetzt. Das ist nach dem Kalender am Tag Matthias. Eine alte Witterungsregel sagt: „Matthias bricht's Eis, wenn er kein's find't, macht er Eis.“ — Hoffen wir, daß dieser Tag mit seinen Nachfolgern die Eisbede breche, welche sich seit Jahren über das einheimische Staatswesen gelegt und die freie Strömung des Handels und der Industrie gehemmt. Je einheitlicher Deutschland sich gestaltet, desto größerer wird seine Production erblühen, desto freier sein Handel sich entfalten. Man gedenke hier der Worte jenes offenherzigen Engländers, welche lauteten: „Gegen vielen Fürsten sollten wir Engländer von Herzen dankbar sein; sie gerade schwächen die Gefahr der deutschen Concurrenz.“ — „Matthias bricht's Eis, wenn er kein's find't, macht er Eis.“ Nun, so mache er Eis, das heißt einen Panzer in Form einer gefürchteten Kriegsmacht, damit die Volkswirtschaft auf seinem Gebiete gedeihen kann ohne Furcht vor fremden Eingriffen. Ein starkes Heer, eine starke Kriegsmarine, das ist in jetziger Zeit die Forderung des friedlichsten aller Stände, des Handels- und Gewerbestandes. — Das Evangelium an diesem Sonntag Matthias lautet nach Lucas „Von vielerlei Aker“, das darauf folgende „Von Blinden am Wege“ und das Weiden vorhergehende „Von Arbeitern im Weinberge.“ — „Vierter Aker“, nun ja, diese giebt's zu bearbeiten und zwar oft mit feinem Eifer; der Pflugscharr des Seiles wird Arbeit genug haben, es wird bei dem Aufscharren so mancher fette Egerling zu Tage kommen, den lugernde und ausposaende Raben mit ihrem großen Schnabel sogleich vertilgen und auffressen wollen. — Deshalb, ihr Arbeiter im Weinberge, gebt häßlich Acht, wenn es an das Dedden, Biegen und Brechen geht, damit wir keinen Sauerling ernten, wenn wiederum der Herbst mit seinen trüben Wittern angezogen kommt. Habt Acht auf die Presse, beobachtet die Gährung und die Klärung. Seid, wenn man Euch von den verschiedenen Sorten einen „Schieler“ vorsetzt, nicht die Blinden am Wege, damit an Euch nicht das Evangelium vom bösen Weingärtner, von der Verfluchung, vom Pharisäer und Zöllner, von der großen Schuld, oder gar vom verlorenen Schafe wahr werde. — Trachtet vielmehr nach der Aker vom guten Hirten, vom rechten Himmelsbrod, damit Euer Wähler nicht später vielleicht vom ungerechten Haushalter, vom Tauben und Stummen oder vom falschen Propheeten reden, der vom guten Samen Nichts ausgestreut und seinen Schnabel nur gewetzt bei der Sperrung von 4000 Mann. Im Monat Februar sagt der Pirnaische ökonomische Haushaltungs-Kalender unter dem Artikel: „Landesverrichtungen“ Folgendes: Bedeckt die Mistbede mit Stroh, klopft die Weiden, reinigt und versetzt die Bienschöde. — Die Thätigkeit eines Parlamentenmitgliedes, was ist sie anders, als eine Landesverrichtung? — Wie so manches Mistbede giebt es noch, das und der alte Bundestag überlassen hat, obgleich bei solchem und manchem seiner Vertreter kein Mangel an Stroh war. Zu einer Mistbedebedeckung gehört leeres Stroh, und wie viel leeres Stroh hat nicht im Laufe von fünfzig Jahren der alte Bundestag gedroschen. — Klopft die Weiden! Nun ja, die alten faulen; seht aber auch das Messer an diejenigen hohlen Weidenköpfe, die dem deutschen Volke mit neuen Nuthen drohen. — Reinst und versetzt die Bienschöde! vorzüglich diejenigen, wo das Volk zu sehr schwärmt und Raubbienen in seiner Mitte hegt. Seht Euch nach einem recht braven Weisel um, damit der Stock nicht so sehr dominiert. Sorgt häßlich für eine Kappe wider alle Stiche da, wo es gilt, unter der Königin Bernunft zu bauen und zu brüten und laßt Euch nicht anrühren, wenn bei dem Honigschneiden irgend Einer kommt, der das große Messer fährt und dabei — seinen Schnitt machen will.

Die (aus Baiern gekommene) Nachricht, daß Hans von Bülow nach Amerika auswandern werde, gehört in das Bereich der Erfindungen. Herr von Bülow wird, wie berichtet wird, den Winter über in München zubringen und soll demselben schon in nächster Zeit eine seinen künstlerischen Fähigkeiten entsprechende Stellung angewiesen werden. Dagegen bestätigt sich die Nachricht von dem in den nächsten Tagen erfolgenden Eintreffen des Herrn Richard Wagner in München und dürfte derselbe wieder seinen Wohnsitz dauernd daselbst nehmen.

Die für Nerven- und Muskelschwache, Matthe, Magere und Bleichsüchtige etc. von Prof. Dr. Bod und vielen Aeryten als bewährt empfohlenen

Robert Freygang'schen
eisenhalt. Chocoladen à Packt (gelb) 20 Agr;
(blau) 15 Agr., à Tafel 5 Agr.;
Chocoladen-Pastillen à Cart. 6 Agr.;
Bonnons à Carton 4 Agr.,
China-Bonnons à Carton 5 Agr.,
Syrup, Limonaden-Syrup à Fl. 15 u. 8 Agr.,
Liqueur, f. Damentiqu. à Fl. 15, 10 u. 8 Agr.,
empfehlen: Hermann Roch, Altmarkt 10, Friedr. Wollmann, Hauptstraße 22, Fedor Schopeck, Köfnerstraße; Julius Garbe, Baupferstraße, sowie sämmtliche Apotheken.

Alberts-Bad. Bad u. Erntestall, Dresden, Oststr. Nr. 38. Waanen-, Douche- u. Haubäder zu jeder Tageszeit.
Bampfäder für Herren Sonn., Mont., Mittw. u. Freit. v. 8—11 u. Sonnt. v. 10—11 u., sowie alle Tage Nachm. v. 2—8 u. für Damen. Dienstag u. Donnerst. fr. 8—11 u., Sonnt. v. 10—11 u.